

garte zitig magazin

Auflage 60

2. Jahrgang, Nummer 12 (5/79)

Donnerstag, den 16. Mail 1979

Impressum

REDAKTION: Matthias Bürcher

Freiestrasse 29, 8032 Zürich

Telefon 01/34 01 32

DRUCK: Eigendruck

INHALT

Leitartikel 1

Ganz nach Plan... 2-4

Schönen guten Tag an alle, hier ist das neue "garte zitig magazin". Eigentlich wollte ich diesmal etwas über den Buchdruck schreiben, aber im letzten Moment habe ich diesen Artikel doch noch gestrichen. Letzten Dienstag bekam ich einen Brief mit einem Bericht von einer FDP-"Informationsveranstaltung" über Harrisburg und die Folgen für uns Schweizer. Ich habe gedacht, gut, das bringen wir. So war dann der Buchdruck doch noch im letzten Moment "weg vom Fenster". Vielleicht kann ich dies anderweitig noch gebrauchen... Denn es wäre schade, wenn ich jetzt diesen Artikel einfach vergebens geschrieben hätte... Doch nun, ich weiss nicht, was ich weiter schreiben soll, ein Witz wird es auch tun...

Tschüss

Matthias Bürcher *Matthias Bürcher*



„Wissen Sie auch ganz sicher, daß Sie Ihr Ohr dabei hatten, als Sie herkamen?“

Ganz nach Plan...

...Verlief die Informationsveranstaltung der FDP vom 9. Mai unter dem Thema „Lehren aus Harrisburg?“

Kurt Küffer war es, der in einem brillant abgefassten Vortrag den Störfallablauf im KKW Three Mile Island (TMI) beschrieb. Seine fachkundigen Erläuterungen zu den Skizzen waren bestechend. Aus folgenden Gründen (hier nur stichwortartig aufgeführt) könne "Harrisburg" bei uns nicht stattfinden: Automatisierungsgrad, räumliche Anordnung, Sicherheitskonzeption, -bestimmungen, Ausbildung, Vorschriften. Der Reaktor sei zeitweise ausser Kontrolle gewesen, so Courvoisier. Je nach Hand wagt diesbezüglich sogar den Vergleich mit einem Steuer- und Bremsenlosen Auto. Küffer doppelte geschickt nach: Ein führerloses Auto in einem Raum mit genügend starken Mauern könne nicht viel Schaden anrichten. "Aber es sind doch radioaktive Gase ausgetreten." Der Gesprächsleiter missbilligte diesen Einwand (das Publikum könne

Lehren aus Harrisburg?

Dienstag, 8. Mai 1979

ZÜRICH LEU

Öffentliche Informationsveranstaltung
über die Sicherheit von Atomkraftwerken

mit den Fachleuten

- Dr. Peter Courvoisier Chef der Abteilung für die Sicherheit der Kernanlagen (EIKW) (Hünzli) ASK
Dr. Peter Hälen Stv. Geschäftsführer der Schweizerischen Vereinigung für Atomenergie (Bern)
Kurt Küffer Direktor des Kernkraftwerkes Beznau

und den Gesprächspartnern

- Walter Schiesser Redaktor an der «Neuen Zürcher Zeitung» (Zürich)
Guido Weber WWF Schweiz (Meilen)

Fragen aus dem Publikum

Mittwoch, 9. Mai 1979, 20.00 Uhr
Konzertsaal des Vereinshauses «Zur Kaufleuten»
(Pelikanplatz, Zürich 1)

FDP

Freisinnig-Demokratische Partei des Kantons Zürich

nachher Fragen stellen) und Küffer ignorierte ihn darum (?) kurzerhand. Danach stellte Schiesser einige Fragen an die AKW-Befürworter. Guido Weber meinte, dass es in Harrisburg knapp an

einer Katastrophe vorbe-
gegengen wäre, sei Glück der
Techniker. Er verurteilte
die Devise der KKW-Betrei-
ber "durch Schaden wird man
klug."

Als das Publikum Fragen
stellen und sogar ("kurze"
Meinungen aussern durfte,
meldete sich sofort ein Be-
trworter. Harriburg sei der
schwerste AKW-Unfall, und da
er keine Töten gefordert ha-
be, sei das ein Beweis für
die Sicherheit von Atom-
kraftwerken. Dies bestritt
Theo Ginsburg in einem Bei-
spiel. Wenn das Wetter verän-
derlich ist, mache man sich
Gedanken, ob man einen Re-
genschirm mitnehmen soll.
Nehme man ihn nicht mit, und
es regnet nicht, so sei das
noch kein Beweis, dass es
das nächste Mal nicht reg-
nen könne. Im Zusammenhang
mit der Wahrscheinlichkeit
von AKW-Unfällen wies Gins-
burg als Wissenschaftler
Physiker) auf die a priori
(Vorher-) und a posteriori
(Nachher-) Wahrscheinlich-
keit hin. Die Herren Betru-
worter gingen nicht weiter
darauf ein. War das zu hoch
für sie oder wollten sie
nicht weiter darauf einge-
hen, weil sie nicht zugeben
wollte, dass man hinterher
alles immer besser weiss?
Die Aussserungen der AKW-
Gegner seien nicht nur auf
Sicherheit kanalisiert, wie
Kuffler vorwarf, sondern, so

Auf die Frage, ob sich
Courvoisier der Rüge von
Bundesrat Willi Hilt-
schard an die SVA anerk-
schliesse, die verbreitet
hat, den Menschen in Har-
riburg sei kein Härchen
gekümmert worden, wich
Courvoisier aus: "Ich bin
nur ein kleiner Beamter!"
In seinem Schlussvotum
betonte er allerdings,
dass er sich nicht zu
den Betruwortern zählt.
Zur Frage an die Rüge an
die SVA meinte Hilt, der
Satz sei aus dem Zusam-
menhang eher mehrseiti-
gen Dokumentation geris-
sen worden.

Wenn er die Wahl hätte
zwischen Atomenergie und
"Nichts", so Schlessers in
seinem Schlussvotum, wür-
de er sich für das "Nichts"
entscheiden. Da-
bei ist allgemein bek-
annt, dass die NZZ kein
gutes Haar an den AKW-
Gegnern lässt. Weber wies
unter dem Motto Energie-
sparen auf das Energie-
konzept der Umweltorgani-
sationen hin ("jenseits
der Sachzwänge", zu be-
zöhen durch den Buch-
handel oder direkt beim
WVF-Schweiz).

Gesprächsleiter Luchm-

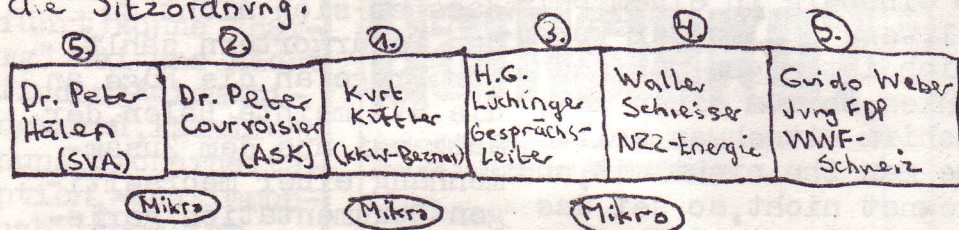
ger betonte immer wieder den informativen Charakter der Veranstaltung und lehnte den kleinsten Hauch von Politik ab. Die FDP wollte nur (einseitig) informieren, denn der einzige AKW-Gegner unter den Referenten, Guido Weber, kam selten zu Wort; auch Hälen spielte keine wesentliche Rolle.

Ganz nach Plan verlief also die Veranstaltung einer Partei, die einseitige Information zu ihrer ~~TAKTIK~~ ~~MACHT~~ politischen Taktik macht, jedoch jede andere seriösere Politik ablehnt.

Der obenstehende Bericht widerspiegelt meine Eindrücke und erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit.

Markus Eggenberger

die Sitzordnung:



Der Standort der Mikrophone beweist eindeutig, dass Kurt Küffler der wichtigste Mann bei der Diskussion, also auch für die FDP ist. Die Zahlen oberhalb der Namen zeigen die Gesprächsdauer (Lühinger z.B. hatte das Maul am drittmeisten^{mal} offen). Guido Weber und Dr. Peter Hälen kamen fast nie zu Wort.

Vergleiche dazu auch das Inserat (Seite 2). Bei Dr. Peter Courvoisier und Dr. Peter Hälen und Kurt Küffler ist von „Experten die Rede (das sind alles AKW-Befürworter)“, während bei den anderen von „Gesprächspartnern“ geschrieben wird. Der Gesprächsleiter wird nicht erwähnt.
(GZ-magazin-Red.)